

B.A. Bildungswissenschaft - Zusammenfassung - Modul 2D - Kurs 33159 Einführung in die Sozialstrukturanalyse

Quellenangabe

- Fernstudium B.A. Bildungswissenschaft Studienbrief / Kurs: 33159 Einführung in die Sozialstrukturanalyse

Autor

- Alexander Becker

Info

- Wörter: **7195**
- Seiten in der Zusammenfassung: **38**

Website / Homepage

- Besuche <http://www.ba-bildungswissenschaft.de> für weitere Zusammenfassungen, Tipps und Klausurfragen zum Fernstudium Bildungswissenschaft!

B.A. Bildungswissenschaft - Zusammenfassung - Modul 2D - Kurs 33159	
Einführung in die Sozialstrukturanalyse	1
Quellenangabe	1
Autor	1
Info	1
Website / Homepage	1
Einführung in die Sozialstrukturanalyse	4
1 Einleitung	4
1.1 Definition der Grundbegriffe	4
1.2 Was ist eigentlich eine sinnvolle Einheit für die Sozialstrukturanalyse	5
2 Strukturierte soziale Ungleichheit	7
2.1 Definition sozialer Ungleichheit	7
2.2 Gesellschaftliche Felder der Allokation von Ressourcen	9
2.3 Mechanismen der Entstehung sozialer Ungleichheit	9
2.3.1 Das Leistungsprinzip und der Markt	9
2.3.1.1 Leistung und die Funktion von sozialer Ungleichheit	9
2.3.1.2 Neoklassische Arbeitsmarkttheorie und Humankapitaltheorie	10
2.3.2 Soziale Schließung, Diskriminierung und Ausbeutung	11
2.3.2.1 Soziale Schließung	11
2.3.2.2 Diskriminierung und Stereotypenbedrohung	12
2.3.2.3 Ausbeutung	13
2.3.3 Soziale Institution und Ungleichheit	13
2.3.4 Ressourcenausstattung und die Reproduktion von Ungleichheit	14
Konvertieren und investieren von Ressourcen:	14
Warum gibt es keinen unaufhörlichen Reproduktionsprozesse?	14
2.3.5 Kumulative Prozesse der Ressourcenverteilung	15
2.4 Strukturen und Dimension der sozialen Ungleichheit	15
2.4.1 Klassen, Schichten und soziale Lagen	15
2.4.1.1 Soziale Klassen	15
2.4.1.2 Soziale Schichten und Statusskalen	17
2.4.1.3 Das Ende der Strukturierung durch Klassen und Schichten	19
2.4.1.4 Soziale Lagen und Lebenslagen als Alternativen	20
2.4.1.5	20
2.4.1.6 Dimension der sozialen Ungleichheit jenseits von Klassen und Schichten: Geschlecht Ethnie Religion	20
3 Strukturierte soziale Ungleichheit	22
3.1 Ungleichheit der Bildungschancen	22
3.1.1 Bildung: Definition und Messung	22
3.1.2 Bildungsexpansion und Bildungssystem	22
3.1.3 Ungleichheit der Bildungschancen	23
3.1.4 Gibt es eine Bildungsinflation	25
3.2 Die Allokation monetärer Ressourcen	25
3.2.1 Die Investitionen von Ressourcen auf Märkten	25
3.2.2 Entwicklung und Struktur der Einkommensverteilung	26
3.2.3 Einkommen und Armut	27
3.2.4 Entwicklung und Struktur der Vermögensverteilung	29
3.3 Strukturierte soziale Ungleichheit: eine Bilanz	30
4 Strukturierte soziale Ungleichheit: von der Statik zu Dynamik	31
4.1 Grundbegriffe der Mobilitätsforschung	31
4.2 Die Analyse intergenerationaler Mobilität	32

4.3 Die Analyse intragenerationaler Mobilität	32
5 Lebensstile, Geschmack und soziale Ungleichheit	33
5.1 Lebensstile und Geschmack - Begriffserklärungen	33
5.2 Die sozio-kulturelle Klassentheorie von Pierre Bourdieu	33
5.3 Lebensstil und Geschmacksdimensionen im Wandel	34
5.4 Lebensstile zwischen strukturierter Ungleichheit und Entstrukturierung	34
5.5 Die soziologische Relevanz von Lebensstilen	34
6 soziale Milieus	36
6.1 Soziale Milieus und soziale Netzwerke	36
6.2 Erlebnismilieus	37
6.3 Von der Marktforschung zu Klassenmilieus	37
6.4 Die Entwicklung sozialer Milieus in Deutschland	37
7 Dominante Merkmal der Sozialstruktur	38

Einführung in die Sozialstrukturanalyse

1 Einleitung

Inhalt des Kurses: soziale Ungleichheit, Lebensstilforschung, Analyse sozialer Milieus.

1.1 Definition der Grundbegriffe

Soziologie:

Eine Wissenschaft, die soziales Handeln verstehen will, und auch den Ablauf und die Wirkungen als Ursache erklären möchte.

Fokus der Soziologie: Verstehen, und Erklären von sozialem Handeln, und deren Resultate. Forschung der Soziologie beschäftigt sich mit kollektivem oder auch sozialem Handeln und den Folgen davon.

Theorien werden benötigt, um das Handeln von menschlichen Personen zu erklären.

Theorie des rationalen Handelns:

geprägt von Wirtschaftswissenschaften.

Menschenbild: bezeichnet als Homo Oeconomicus.

1. Menschliches Handeln ist auf Ziele ausgerichtet, und bestimmt von Motiven und persönlichen Wünschen.
2. Ziele werden durch Restriktionen oder Einschränkungen beeinträchtigt. Als Handlungsrestriktion gelten die Ressourcenausstattungen eines Akteurs.
3. Menschen handeln unter Berücksichtigung von Zielen und Handlungsrestriktionen, um den Nutzen zu maximieren, somit rational zu handeln.

Homo Sociologicus:

Gegenbild gegenüber dem Homo Oeconomicus. Ausgangslage ist die, dass Menschen in der Wahl ihrer Ziele nicht frei sind, sondern geprägt durch kulturelle Werte sind und sich somit auch ganz andere Handlungsrestriktionen bilden.

Zudem ist die Wahl der Mittel auch an moralische Normen gebunden.

Determinanten des menschlichen Handelns:

Häufig kulturell geprägte Handlungsziele, zur Verfügung stehende Handlungsmittel, und Form von Handlungsbedingungen, ökonomischer, oder sozialer Natur.

Sozialstruktur:

Verteilung der zentralen Handlungs determinanten (Handlungsziele, Handlungsressourcen, Handlungsrestriktionen, Handlungspartner), auf die zu untersuchende Bevölkerung.

Colemansche Badewannen:

Soziologische Erklärungen müssen berücksichtigen, welche Strukturen das Handeln von Menschen ausmachen.

Handlungsalternativen stehen Personen zur Verfügung, und werden betrachtet nach welchen Bedingungen diese ausgeübt werden.

Eine Betrachtung wird durchgeführt, wie sich die soziale Struktur als Resultat der Handlung der Gesellschaft verändert.

Soziale Ungleichheit:

Sozial erzeugte Verteilung von Handlungsressourcen und Handlungsrestriktionen in einer Gesellschaft.

Die Verteilung von Ressourcenrestriktionen ist entscheidend für die Handlungsmöglichkeiten der Individuen und damit auch ihrer Lebenschancen.

Aufgabe der Lebensstilforschung:

Sie betrachtet natürliche Personen, welche Ziele oder Präferenzen sie wählen bedingt durch ihre Handlungsrestriktion.

Sozialstrukturanalyse konzentriert sich auf den Bereich der Freizeit und des Konsums, dabei analysiert wird wie Akteure Ressourcen einsetzen.

Milieuforschung:

Stellt die Frage, mit welchen Typen von Personen andere Menschen sich beschäftigen.

1.2 Was ist eigentlich eine sinnvolle Einheit für die Sozialstrukturanalyse

Methodologischer Nationalismus:

Bedeutet, dass die Soziologie der Begriff der Gesellschaft mit einem Konzept des Nationalstaates verbunden hat.

Resultat ist hierbei, die bedenkenlose Verwendung der Begriffe beispielsweise deutsche oder amerikanische Gesellschaft.

Siebziger Jahre:

Sozialwissenschaftler aus der Dependenz und Weltsystemtheorien-Forschung zeigen auf die Abhängigkeits- und Ausbeutungsstrukturen der Weltwirtschaft, und definieren ihre Bedeutung für weltweite Ungleichheit.

Contra Nationalstaat:

1.: Sind sehr heterogen, Analyse der Sozialstruktur schwer möglich.

Neuere Studien betonen das Wachstum von Ungleichheiten zwischen Regionen innerhalb europäischen Staaten.

Hieraus resultiert, dass ein Nationalstaat praktisch schon zu umfangreich ist für eine Sozialstrukturanalyse.

2.: Nationalstaatliche Regelungen und Institutionen sind wichtig für die Erklärung von Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit.

Globale Einflüsse nehmen jedoch zu, und können von Nationalstaaten kaum kontrolliert werden.

3.: Die EU übernimmt Kompetenzen und Aufgaben von Nationalstaaten, hiermit werden gelegentliche Entscheidungen nicht mehr auf Ebene des Nationalstaats getroffen.

4.: Argument für die Analyse der Sozialstruktur und Ungleichheit auf weltweiter Ebene: weltweite Ungleichheit ist viel größer, als Ungleichheit innerhalb einzelnen Ländern.

Pro Nationalstaat

1.: Weltweite Ungleichheit hat weniger Konsequenzen soziologisch betrachtet, als Ungleichheit innerhalb Nationalstaaten.

Globale Ungleichheit gilt als statistisches Konstrukt. Menschen vergleichen ihre Lebenssituation im Vergleich mit anderen in der eigenen Nation.

2.: Es stellt sich die Frage, welche Institutionen und Prozesse den Lebensverlauf von Menschen und Positionen in der Sozialstruktur prägen.

Internationale Prozesse haben ein große Tragweite für den eigenen Lebensstil und Lebensverlauf.

2 Strukturierte soziale Ungleichheit

2.1 Definition sozialer Ungleichheit

Soziale Ungleichheit:

Menschen werden durch ihre Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von Gütern einer Gesellschaft mehr als andere erhalten.

Sozial bedingte Ungleichheiten:

Ungleichheitsforschung beschäftigt sich mit Ungleichheiten, die eine soziale Ursache haben.

Restriktion:

Restriktionen beschränken. Andere Definition: Handlungsrestriktionen. Schränkt den Handlungsspielraum des Akteurs ein und steht nicht unter der Kontrolle von ihm.

Beispiel: natürliche Begrenzungen, technische Begrenzungen, ökonomische Begrenzungen, Gesetze.

Alles dies kann als Restriktionen gedeutet werden. Ausführbare Handlungen werden somit beschränkt.

Ressourcen:

Fähigkeiten und Gegenstände, die durch einen Akteur kontrolliert werden, und es ihm ermöglicht seine Ziele zu erreichen.

Beispiele: Konsum, oder Befriedigung von Bedürfnissen. Ressourcen dienen auch zur Bestrafung oder Belohnung.

Ressourcen können Geld, Nahrungsmittel und Wissen sein, welches in Gesellschaften eingesetzt wird.

Ressourcen gelten als Handlungsmittel. Ermöglichen Akteuren Interaktion mit anderen, um persönliche Ziele zu verfolgen und zu erreichen.

Die Logik von Handlungsrestriktion:

Handlungsrestriktionen sind Phänomene, die den Handlungsspielraum von Menschen einschränken.

Handlungsrestriktionen gelten in der Gesellschaft für alle Menschen im Prinzip gleich: Schulen, Zulassungsbedingungen zu Hochschulen, oder auch Anforderungen am Arbeitsplatz.

Handlungsrestriktionen bei Menschen in räumlichen Dimensionen:

Angebote in der Nähe einer Stadt überwiegen, gegenüber ländlichen Region.

Beispielsweise sind weiterführende Schulen vermehrt in Ballungszentren zu finden.

Weiterführende Schulen sind nur mit hohem Zeitaufwand und Kostenaufwand erreichbar, so dass Kinder aus einkommensschwächeren Haushalten weniger auf weiterführende Schulen gehen.

Gegenbeispiel: günstigere Bodenpreise auf dem Land, somit auch mit durchschnittlichen Gehältern, Erwerb von Eigentum möglich.

Weiteres Beispiel: Handlungsrestriktion, die durch eine übermäßige Zahl von Bewerbern auf Ausbildungsplätzen oder Studienplätze ausgelöst werden.

Prestige:

Resultat der Bewertung und Wahrnehmung bestimmter Personen oder Gruppen und dessen Ressourcenausstattungen durch andere.

Wertschätzung und Anerkennung, die bestimmten Personenkreisen entgegen gebracht wird.

Gilt als relationales Merkmal. Abhängig von der Beziehung zwischen Personengruppen.

Macht:

Durch Macht kann man den eigenen Willen auch gegen andere durchsetzen.

Die Macht von Personen basiert auf deren Ausstattung mit Ressourcen, die diese als Belohnung oder Bestrafung in Beziehungen mit anderen nutzen können.

Prestige und Macht haben als Basis die Verteilung von Ressourcen, jedoch sind diese Merkmale relativ. Können somit Folgen sozialer Ungleichheit sein.

Ökonomisches Kapital:

Monetäre Ressourcen, staatliche garantiertes Eigentumsrecht.

Inkorporiertes kulturelles Kapital:

Erlernte Fertigkeiten und Fähigkeiten, die durch Investition von Zeit und Geld erreicht wurden.

Objektiviertes kulturelles Kapital:

Gegenstände, die übertragbar durch Eigentumsrechte sind, können aber Personen nur unter Verwendung des eigenen kulturellen Kapitals nutzen: Gemälde, Musikinstrumente.

Institutionalisiertes kulturelles Kapital: Bildungstitel.

Erworben in Bildungseinrichtungen.

Soziales Kapital:

Ressourcen, die durch Gruppenzugehörigkeit genutzt werden können.

Symbolisches Kapital:

Ähnlich dem Prestige, setzt sich zusammen aus der Wahrnehmung und Anerkennung und Ausstattung einer Person.

2.2 Gesellschaftliche Felder der Allokation von Ressourcen

Bildungssystem:

Gesellschaftliches Feld, in dem Wissen und Bildung erlernt wird.

Hier können Menschen in Deutschland Ressourcen erlangen, um Handlungschancen in anderen Handlungsfeldern zu nutzen.

Wissen und kulturelles Kapital kann auch in anderen institutionellen Bereichen erlangt werden.

Einnahmen aus unselbständiger Arbeit: 52 %.

Öffentliche und nicht-öffentliche Transferzahlungen: 30 %.

Selbständige Tätigkeit: 6 %.

Einnahmen aus Vermögen: 11 %.

Ungleiche Verteilung der Einkommen aus unterschiedlichen Feldern.

Dies zwingt zur Berücksichtigung von anderen wirtschaftlichen Märkten, so dass Institutionen und Staat nicht der einzige Markt sind, in dem Einkommen erzielt werden kann.

Verteilung von Einkommen innerhalb von Haushalten:

Erwerbstätige Frauen und Männer werden von Lebenspartnern unterstützt, auch Kinder werden unterstützt, wenn sie im gleichen Haushalt leben.

2.3 Mechanismen der Entstehung sozialer Ungleichheit

2.3.1 Das Leistungsprinzip und der Markt

Leistungsprinzip:

Gilt als normative Rechtfertigung sozialer Ungleichheit.

Belohnungen orientieren sich an Beiträgen, die Personen durch größere Leistung und Engagement und höhere Qualifikation erbringen.

2.3.1.1 Leistung und die Funktion von sozialer Ungleichheit

Moore und Davis (1945):

Stellen die Frage, welche Funktion soziale Ungleichheit in einer Gesellschaft übernimmt.

Ausgangslage ist eine Gesellschaft, die durch Arbeitsteilung sich kennzeichnet.

Aufgabe von sozialer Ungleichheit ist die Motivation von Personen zur Übernahme der Position im System der Arbeitsteilung.

Annahme, nicht alle Positionen einer Gesellschaft seien gleich wichtig.

Bestimmte Aufgaben benötigen zur Erledigung bestimmte Qualifikation.

Annahme auch hierbei, notwendiges Talent ist für bestimmte Aufgaben in der Gesellschaft begrenzt, zudem sei Ausbildung kostenintensiv, so dass nur bestimmte und begrenzte Anzahl von Personen diese Aufgaben übernehmen.

Funktionalismus der funktionalistischen Schichtungstheorie:

Hierbei wird die Existenz sozialer Ungleichheit durch Funktionen erklärt.

Soziale Ungleichheit führt somit zu gewissen Konsequenzen, also auch eine Besetzung von Positionen und hierbei auch eine Arbeitsteilung.

2.3.1.2 Neoklassische Arbeitsmarkttheorie und Humankapitaltheorie

Markt gilt als Arena, in der eine Verteilung von Dienstleistungen, Gütern und Ressourcen abläuft.

Ort der Zusammenkunft von Angebot und Nachfrage, von Gütern und Dienstleistungen, zum Vollzug von Tauschhandlungen.

Neoklassische Wirtschaftstheorie:

Annahme von perfekten Märkten, mit unendlich vielen Marktteilnehmern, die zueinander in Konkurrenz stehen.

Hierbei besteht die Unmöglichkeit der Beeinflussung des Preises eines Gutes.

Marktteilnehmer gelten als Preisnehmer. Preise reagieren auf Veränderungen des Angebotes und der Nachfrage.

Marktteilnehmer sind mobil, um Arbeitsangebot anzunehmen.

Die Ware als Arbeit ist teilbar, Arbeitnehmer gelten in ihren Eigenschaften als gleich und Arbeit kann beliebig angeboten oder nachgefragt werden.

Personen haben auf dem Markt keine Vorlieben für bestimmte Tauschpartner.

Theorie des rationalen Handelns: Personen wollen ihren Nutzen maximieren, und vollständig informiert sein.

Konsequenzen für Arbeitsmarkt: Gleichgewicht von Lohn und Produktivität des Arbeitnehmers, Leistung entspricht dem Lohn, hierbei sollte keine unfreiwillige Arbeitslosigkeit existieren.

Humankapitaltheorie:

Annahme, Arbeitnehmer sind nicht gleich, und unterscheiden sich in der Produktivität.

Produktivität eines Arbeitnehmers entspricht seiner Entlohnung, hierbei gibt es soziale Ungleichheit der Arbeitslöhne, die sich auf unterschiedliche Leistung oder Produktivität bezieht.

Höheres Humankapital bedeutet somit höhere Produktivität, und auch höheres Einkommen.

Gemeinsamkeit der Humankapitaltheorie mit der funktionalistischen Schichtungstheorie:

Lohnunterschiede und soziale Ungleichheit basieren auf Leistung.
Bereitschaft zu einer Ausbildung ist davon abhängig, welche Belohnungen sich im späteren Beruf zeigen.

Unternehmen haben ein Interesse der Maximierung des Gewinns gegenüber der Konkurrenz, sie suchen möglichst produktive Arbeitnehmer, und bezahlen nach einem Gleichgewichtslohn entsprechend der Produktivität.

Opportunitätskosten:

Arbeitnehmer investieren in ihr eigenes Wissen und ihre Fähigkeiten.

Der Erwerb von Humankapital erfordert Kosten, beispielsweise direkte Kosten wie Lehrmaterial, Schulgeld, Kurse, aber auch Opportunitätskosten.

Zeit, die in Ausbildung gesteckt wird, könnte auch in andere Weise genutzt werden.

2.3.2 Soziale Schließung, Diskriminierung und Ausbeutung

2.3.2.1 Soziale Schließung

Stellt die Frage, ob es Menschen gelingt, bestimmte Chancen oder Ressourcen zu monopolisieren, und auch andere von der Nutzung auszuschließen.

Die Teilnahme an geschlossenen Beziehungen wird beschränkt, und an bestimmte Bedingungen angelehnt.

Merkmale der geschlossenen Beziehung: bestimmte Chancen oder Ressourcen werden monopolisiert. Monopolisierung bedeutet, dass bei bestimmten Gruppen dies zu einer höheren Ressourcen führt, wohingegen andere Gruppen geringere Ressourcen erreichen können.

Somit entsteht durch soziale Schließung auch soziale Ungleichheit.

Beispiel: Personen mit bestimmten Aufenthaltsstatus, oder anderer Staatsbürgerschaft.

Beispielsweise Beamtenstatus. Und hiermit Unkündbarkeit.

Bildung: Humankapital oder Schließungsmechanismus:

Personen mit höherer Ausbildung sind laut Theorie nur beschränkt produktiver als Menschen mit niedrigerer Ausbildung. Bildungsanforderungen für Beruf gelten als Konkurrenzbeschränkung.

Erwerb von Bildungsabschlüssen oftmals abhängig von der ressourcenmäßigen Ausstattung der Familie, ökonomisches und kulturelles Kapital bietet

Fördermöglichkeiten höhere Bildungsanforderungen zu erreichen, im Gegensatz zur Arbeiter oder Unterklasse.

Laut Studien sind höhere Bildungsqualifikationen oder Ausbildungsqualifikationen mit der eigentlichen Produktivität von Menschen schwach korreliert.

Bildungszertifikate und Ausbildungszertifikate gelten als Hinweis für Produktivität, sind aber auch Schließungsmechanismen, um die Konkurrenz für Berufspositionen zu begrenzen.

Wie entsteht soziale Schließung:

Bestimmte Gruppen von Menschen versuchen die Absicherung ihrer Position durch den Einsatz von Machtressourcen und Herrschaftsbefugnisse zu erreichen. Hierbei übernimmt der Staat die Rolle, Konkurrenz einzuschränken, und Monopolposition abzusichern.

2.3.2.2 Diskriminierung und Stereotypenbedrohung

Diskriminierung:

Personen werden nach askriptiven Merkmalen schlechter behandelt als andere. Wenn bei gleicher Leistung nicht gleich behandelt wird, wird von Diskriminierung gesprochen.

Askriptive Merkmale: werden Person unabhängig von ihrer eigenen Leistung und Handeln zugeschrieben, Beispiel: soziale Herkunft, Geschlecht, oder ethnische Zugehörigkeit.

Stereotype:

Generalisierte Überzeugung der Merkmale und Attribute bestimmter Gruppen.

Vorurteile:

Spezifische Wertungen oder Haltungen gegenüber diesen Gruppen.

Diskriminierungspräferenz und Vorurteil:

Wissenschaftliches Modell für Prozesse der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt. Akteure können neben dem Erwerb von Geld, Zeit oder Konsumgütern einen Nutzen erfahren, aber auch durch die Diskriminierung von anderen Gruppen.

Ursachen von sozialer Diskriminierung:

Autoritäre Persönlichkeiten neigen zur ethnischen oder geschlechtszentrierten Diskriminierung.

Voraussetzung für die soziale Diskriminierung ist auch die Existenz von Vorurteilen gegenüber anderen Gruppen.

Notwendigkeit der Stärkung der eigenen sozialen Identität und des Selbstwertgefühls erzeugt Diskriminierung.

Statistische Diskriminierung:

Arbeitgeber haben bei der Einstellung von Arbeitnehmern oftmals nur unvollständige Informationen über deren Produktivität, deswegen suchen Arbeitgeber nach Indikatoren für Produktivität und Leistungsbereitschaft. Ein Indikator ist

beispielsweise der Bildungsabschluss, kein Garant für Produktivität, aber Hinweis, Bewerber seien bereit bestimmte Aufwände für bestimmte Leistungen zu erbringen.

Radikale Theorie der Diskriminierung:

Löhne abhängig vom Machtverhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Arbeitnehmer werden versuchen ihren Lohn zu maximieren, während Unternehmer versuchen Leistungen von ihren Angestellten zu erwarten.

Die Veränderung des Machtballons zu Gunsten der Unternehmer ist hierbei entscheidend.

Diskriminierung erfolgt hierbei bei schlecht organisierten Gruppen, die über wenig Ressourcen zur Gegenwehr verfügen.

Beispiel für Stereotypen, sei diese, dass diese nach einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung arbeiten.

Obwohl Leistungsfähigkeit eigentlich höher ist, zeigen Stereotype geringere Leistung.

Obwohl die Leistungsfähigkeit gleich ist, verhalten sich Stereotypen nach anderen Erwartungen, und zeigen in der Realität geringere Leistungen.

2.3.2.3 Ausbeutung

Bedingungen für Ausbeutung:

Wohlstand einer Gruppe ist abhängig von dem geringeren Wohlstand einer anderen Gruppe.

Ausschluss der einen Gruppe von der Kontrolle über Produktionsmittel in der Gesellschaft.

Aneignung der Arbeitserträge einer Gruppe durch andere Gruppen.

Ausbeutungsbeziehungen erzeugen Muster der Verteilung von Ressourcen.

Bestimmte Personen werden von der Kontrolle über Produktionsmittel in einer Gesellschaft behindert

In einer Beziehung stehen die Ausbeuter und Ausgebeutete.

Arbeitserträge werden von der dominanten Gruppen in Besitz genommen.

Menschen wollen ihre ökonomische Situation durch eine Monopolisierung und das Ausschließen von anderen verbessern.

Wichtige Bedingung dieser Strategie ist die Macht dieser Menschen.

Ausgeschlossene werden diskriminiert, und bei gleicher Leistung schlechter bezahlt.

2.3.3 Soziale Institution und Ungleichheit

Institutionen werden durch folgende Merkmale definiert:

- Regeln, die Interaktionen zwischen Menschen strukturieren,
- 2. sind diese Regeln bekannt,
- und 3. wird die Einhaltung dieser Regeln sanktioniert.

Institutionen sind wichtig bei der Entstehung sozialer Ungleichheit und nehmen eine entscheidende Rolle ein.

Institutionen steuern die Verteilung von Ressourcen in der Gesellschaft.

Menschen interessieren sich nur für eine Errichtung oder Änderung von Institutionen, wenn dies ihren persönlichen Interessen entgegenkommt.

2.3.4 Ressourcenausstattung und die Reproduktion von Ungleichheit

Konvertieren und investieren von Ressourcen:

Gesellschaft funktioniert nur nach eigenen Zielorientierungen und Regeln.

Dies bedingt, dass Transfers von Ressourcen aus verschiedenen Bereichen zu anderen Bereichen nur schwer möglich ist.

Laut Bourdieu, ist ökonomisches Kapital in hohem Maße konvertierbar, da man sich für Kapital Ressourcen kaufen können.

Die Konversion und Investition von sozialem Kapital ist möglich, aber mit hohen Risiken verbunden.

Man muss jede richtige Beziehung auswählen, und auch diese durch angepasstes Verhalten aufrechterhalten.

Stichworte: Beziehungsfalle, Statusfalle, Freundschaftsfalle.

Inkorporiertes kulturelles Kapital:

Oftmals Voraussetzung zum Erwerb von Bildungstiteln, und auch zum ökonomischen Erfolg.

Risiko des Scheiterns, und damit auch an Wertverlust, wenn das Kapital nicht mehr Standards entspricht.

Auch bei dem Wandel einer Gesellschaft, kann es bestimmte Relevanz verlieren.

Risiko der Fehlinvestition.

Objektiviertes Kulturkapital:

Als Form von kulturellen Gütern. Kann wie ökonomisches Kapital auf Märkten konvertiert werden.

Jedoch besteht hier die Unsicherheit über die Wertentwicklung.

Institutionalisiertes kulturelles Kapital:

Breite Möglichkeit der Konversion und Investitionen, kann auf Arbeitsmarkt genutzt werden, Wissen und Ansehen bietet auf Bereichen der Gesundheit, Politik, oder des Heiratsmarktes Vorteile.

Warum gibt es keinen unaufhörlichen Reproduktionsprozesse?

Menschen wird ermöglicht, Nischen zu entwickeln, die es erlauben bisher ungenutzte Wandlungsprozesse von Ressourcen durchzuführen.

Beispielhaft ist das Bildungssystem in einem Prozess der Expansion und führt zur Höherstufung der Bildungsressourcen.

Beispielsweise gibt es Produktivitätszuwächse in der Landwirtschaft, und hierbei ein Rückgang der Arbeitsplätze.

2.3.5 Kumulative Prozesse der Ressourcenverteilung

Phänomen der Kumulation von Vorteilen im Zeitverlauf:

Trotz kleiner Unterschiede am Anfang, erzeugt die Ressourcenausstattung von Menschen im zeitlichen Verlauf große Differenzen.

Beispiel: Relativalterseffekt: deutliche Vorteile für Kinder bei der Einstufung im Sport durch andere Altersklassen.

Wenn im Lebenslauf Qualifikationen gesammelt werden, steigt in der Regel auch das Einkommen.

Pfadabhängige Prozesse:

Der Zuwachs einer Ressourcen ist abhängig von dem Umfang der Ressourcenausstattungen zum Zeitpunkt.

Beispiel: Vermögenszuwachs.

2.4 Strukturen und Dimension der sozialen Ungleichheit

2.4.1 Klassen, Schichten und soziale Lagen

(Einleitung)

2.4.1.1 Soziale Klassen

Klassentheorie: Ursprünge bei Karl Marx und bei Max Weber.

Gemeinsame Merkmale: Bevölkerung eines Landes wird eingeteilt durch ökonomische Kriterien in Kategorien, die auch als Klassen bezeichnet werden.

Klassenzugehörigkeit beeinflusst das Handeln und das Denken der Menschen.

Klassen erzeugen keine Vertikalhierarchie.

Nicht alle Klassen lassen sich in eine hierarchische Folge bringen.

Karl Marx, marxistische Theorie:

Soziale Klassen werden durch ökonomisches Kriterium bestimmt: wer über oder über keine Produktionsmittel verfügt, gilt entweder als Arbeiterklasse, oder als Kapitalist.

Durch die Zugehörigkeit der Arbeiter zu einer bestimmten Klasse, sind

Lebensumstände verbunden, somit entwickeln diese Arbeiter ein

Klassenbewusstsein und setzen sich gegenseitig für Interessen ein, in diesem Fall zur Eliminierung von kapitalistischen Ausbeutungsbeziehungen.